



## STIFTSPLATZ SCHILDESCHÉ: FACHWERKIDYLL RUND UM DIE KIRCHE

Der Stadtbezirk Schildesche besitzt einen der schönsten historischen Ortskerne Bielefelds. Rund um die Stiftskirche, mit deren Errichtung um 1260 begonnen wurde, gruppieren sich viele malerische denkmalgeschützte Fachwerkhäuser. Doch der Stiftsplatz hat mehr zu bieten als eine lange Geschichte: Er ist lebendiger Schauplatz beliebter Veranstaltungen wie dem Stiftsmarkt.

Die Ansicht aus der Zeit um 1350 zeigt die acht Kurien der Schildescher Stiftsdamen.

**F**rüh hatte die sächsische Adelige Marswidis ihren Ehemann verloren, der bei einem Kriegszug ums Leben kam. Nach einer neuen weltlichen Familie stand der kinderlosen Witwe nicht

mehr der Sinn, stattdessen gründete sie im Jahr 939 eine geistige Gemeinschaft: das Stift Schildesche, ein Kloster für zunächst zwölf und später bis zu 17 adlige Damen. Zur materiellen Ausstattung des Stiftes stellte Marswidis die Bauernhöfe zur Verfügung, die sie in der Umgebung besaß, und reiste sogar bis nach Rom, um für die im Jahr 960 geweihte erste Stiftskirche Reliquien von Johannes dem Täufer zu erben. Nachdem ein verheerender Brand das Gotteshaus Mitte des 13. Jahrhunderts zerstört hatte, wurde die bis heute bestehende Kirche im gotischen Stil mit einem kreuzförmigen Grundriss errichtet. Rund um die Stiftskirche besitzt Schildesche einen der schönsten historischen Ortskerne Bielefelds: Bucklige Gassen mit Kopfsteinpflaster und viele denkmalgeschützte Fachwerkhäuser erwecken den Eindruck, als sei hier die Zeit stehen geblieben.

### STIFTSKIRCHE WURDE AB 1260 ERRICHTET

Auf den Fundamenten der alten Klosterkirche begann man um 1260 mit der Errichtung einer mit rund 41 Metern doppelt so langen Kirche, die im Verlauf der Zeit mehrfach umgebaut wurde und deren jetzige Gestalt aus dem 15. Jahrhundert stammt. Um 1460 entstand vermutlich der erste hohe Kirchturm, der jedoch im Jahr 1811 einstürzte und dabei drei Menschen unter sich begrub. Eine Bronzeglocke von 1461 blieb aber erhalten – sie ist die älteste Glocke Bielefelds. Der mittelalterliche Schnitzaltar gehört zu den wertvollsten Kunstgegenständen der evangelischen Stiftskirche. Er wurde um 1500 von einem niederländischen Künstler geschaffen und zeigt Szenen aus dem Leben Christi und Johannes des Täufers.



Der mittelalterliche Schnitzaltar gehört zu den wertvollsten Kunstgegenständen der evangelischen Stiftskirche in Schildesche.

### KIRCHPLATZ DIENTE BIS 1828 ALS FRIEDHOF

Der Platz um die Stiftskirche herum war ursprünglich der Friedhof. „Die erste urkundliche Erwähnung einer Begräbnisstätte in Schildesche stammt aus dem Jahr 1333“, berichtet der Historiker Joachim Wibbing. Verstorbene Stiftsdamen wurden in der Kirche bestattet. Davon zeugen bis heute neun Grabplatten, die 1959 an der Rückseite des Chores aufgestellt wurden. Ebenfalls auf dem Kirchplatz findet man eine Laterne aus Sandstein, die vermutlich um 1680 entstanden ist und die Wappen der Stiftsdamen abbildet, die

sie gestiftet haben. Sie diente der Beleuchtung des bis zum Jahr 1828 genutzten Friedhofes. „Nach 1871 war der Kirchplatz am Sedans-Tag Anfang September jedes Jahres der zentrale Aufmarschplatz für die Veteranen, und bei der 1000-Jahr-Feier Schildesches 1939 fanden hier die großen Kundgebungen statt“, sagt Joachim Wibbing. Der malerische Stiftsplatz beherbergt heute den samstäglichen Wochenmarkt und ist Veranstaltungsort beliebter Stadtteilfeste wie dem Stiftsmarkt, der in diesem Spätsommer zum 30. Mal stattfindet.

### SÄKULARISIERUNG BEEENDETE DIE STIFTSGESCHICHTE

Drei Jahrhunderte lang lebten die Schildescher Stiftsdamen zusammen in einem Kloster mit Schlaf- und Speiseraum nördlich der Kirche. Um 1250 wurde diese Gemeinschaft aufgegeben und die Frauen, die vornehmlich dem niederen Adel angehörten, bezogen acht Kurien (Stiftshöfe) um die Kirche herum. Sie hatten Knechte und Mägde und erhielten ihre Einkünfte in erster Linie durch den Verkauf von Getreide und der Verpachtung eines Salzhauses. Dadurch erhielten sie selbst eine große Menge des im Mittelalter sehr kostbaren Salzes. Zudem zogen die in der Kirche präsentierten Reliquien zahlreiche Pilger an, die dem Stift Geld spendeten. Die Reformation im 16. Jahrhundert machte jedoch auch vor dem Damenstift nicht Halt. Um 1609 waren nur noch zwei der 17 Stiftsdamen katholisch, und es entwickelten sich ein evangelisches und ein katholisches Stift. Und auch diese Tradition endete im Jahr 1810 mit der Säkularisierung durch die Franzosen. Die Güter und Häuser



Viele der alten Fachwerkbauwerke rund um die Stiftskirche stehen unter Denkmalschutz und sind liebevoll restauriert worden.





Bethaus lieferte, sondern auch für die Reinigung der Mikwe, des Ritualbades, zuständig war.

**DER „ERBSENKRUG“ BESTEHT SEIT 1872**

In der alten Stiftsschule aus rotem Backstein gegenüber der Kirche wird bis heute unterrichtet.

Als Alterssitz für die Witwe des Pfarrers Anton Seumenicht wurde im Jahr 1711 das zweistöckige Fachwerkhäus an der Johannisstraße 11 gebaut.



Später gingen hier Viehhändler und Schlachter ihrem Gewerbe nach, bis der Holzschuhmacher Johann-Dietrich Flachmann das Gebäude erwarb, um dort einen Kleinhandel mit Lebensmitteln zu betreiben. Besonders gefragt waren seine wohlschmeckenden Erbsen, und so stand, als Flachmann anno 1872 eine Schankkonzession erhielt, der Name für die neue Gaststätte schnell fest: Der „Erbsenkrug“ war geboren – und der existiert bis zum heutigen Tag.

**SCHNÄPSCHEN REGTEN DIE KAUFSTIMMUNG AN**

Das älteste Fachwerkhaus Schildesches befindet sich An der Stiftskirche 5. Es wurde spätestens in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtet und ist nach einer sehr liebevollen Restaurierung mit seiner schönen roten Haustür ein wahres Schmuckstück. Im Nachbarhaus An der Stiftskirche 3 eröffnete 1878 der junge Kaufmann Carl Letmade das bis heute bestehende Textilhaus Letmade. „Früher war der Laden sonntags vor dem Gottesdienst von

8 bis 9.30 und danach von 11.30 bis 14 Uhr geöffnet. Die Kunden suchten sich bei Letmade den Stoff aus und ließen sich von den selbstständigen Schneidermeistern, die vor dem Treisen saßen, für Hosen, Westen oder Anzüge Maß nehmen. Um die richtige Kaufstimmung zu schaffen, gab es von Zeit zu Zeit eine Schnapsrunde“, berichtet Carlheinz Kornfeld, der Enkel Carl Letmades. Dabei soll es so manche Kunden gegeben haben, die schon längst an der Reihe gewesen wären, sich aber wegen eines weiteren Schnäpschens wieder hinten in der Schlange anstellten...

**IN DER ALTEN STIFTSSCHULE WIRD BIS HEUTE GELERNT**

„Denke klar, rede wahr! Gottes Wort der beste Hort“ lautet die Inschrift neben der Tür des markanten roten Backsteingebäudes An der Stiftskirche 13. Dabei handelt es sich um die ehemalige Stiftsschule. Sie ersetzte ab 1901 das bisherige Schulhaus in Fachwerkbauweise, das aufgrund der wachsenden Schülerzahlen zu klein geworden war: Im Jahr 1900 wurden dort 800 Schüler von nur zehn Lehrern unterrichtet. Gelernt wird hier bis heute: Nach der Waldorfschule hat die Hedwig-Dornbusch-Schule die Räume übernommen.



Carlheinz Kornfeld, Inhaber des Textilhauses Letmade, mit einer historischen Aufnahme des Stiftsplatzes.

Durch den Wochenmarkt wird der Stiftsplatz an Samstagen belebt; außerdem finden hier Feste wie der Stiftsmarkt statt.

des Stiftes wurden verkauft. So zog etwa in das Kurienhaus der Äbtissinnen an der heutigen Beckhausstraße 260 die Schildescher Apotheke ein, die kurz zuvor als dritte Apotheke im Raum Bielefeld gegründet worden war.

**RUND UM DIE KIRCHE ENTSTANDEN GESCHÄFTE**

Neben den Kirchen in Dornberg und Heepen war das Schildescher Gotteshaus einer der frühen christlichen Stützpunkte in der Region. Damals gehörten die Gemeinden Theesen, Vilsendorf, Brake und Jöllenbeck zum Kirchspiel Schildesche, und so kamen die Gläubigen von weit her zum sonntäglichen Gottesdienst. „Bei dieser Gelegenheit bot es sich an, auch kleinere Einkäufe zu erledigen, und so entstanden Kram- und

Kolonialwarenläden im direkten Umfeld der Kirche“, erklärt der Historiker Wibbing. Etliche dieser Gebäude vor allem an der Johannisstraße und An der Stiftskirche sind bis heute erhalten und stehen unter Denkmalschutz. Die Johannisstraße umschließt den Ostteil des einstigen Stiftsgebietes. Von großer Bedeutung für die Schildescher Geschichte ist das Haus an der Johannisstraße 5, das 1778 „mit der Hülfe Gottes“, so eine Inschrift, von dem Tischler Ferdinand Bekker errichtet wurde. In einem später entstandenen Anbau Am Krüge 12 befand sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Synagoge der jüdischen Gemeinde. Um die 50 jüdische Bürger lebten um diese Zeit in Schildesche. Eintragungen in seinem Rechnungsbuch verraten, dass der Vermieter Bekker nicht nur Ausstattungsgegenstände für das

**Stiftsmarkt**

Vom 25. bis 27. September findet der 30. Stiftsmarkt auf dem Schildescher Stiftsplatz statt. Erstmals veranstaltet die Interessen- und Werbegemeinschaft „InSchildesche“ am 26. Juli ein Frühstück auf dem historischen Kirchplatz. Außerdem lädt sie dort am 13. Dezember zum Schildescher Feuerzauber ein. Weitere Informationen unter [www.inschildesche.de](http://www.inschildesche.de).

In dem Haus Am Krüge 12 befand sich einst die jüdische Synagoge.

